Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 295. Dienstag, den 18. Dezember. 1877.

Wochenübersicht.

Thorn, den 17. Dezember.

y. Die verflossene Woche war ereignißreich in Ost und West und führte am Balkan, wie im Elysee einen entscheidenden Umschwung herbei. Nur der liebe deutsche Michel saß in Frieden vor dem Hause in der Leipziger Straße und zog sich die Schlafmütze einige Zoll weiter über die Ohren. „Herr Nachbar, ja, so laß ich's gern geschehn, Sie mögen sich die Schädel spalten, Mag Alles durch einander gehn, Doch nur zu Hause bleib's beim Alten." Und es blieb dabei, indeß in Ost und West Alles durcheinander ging. Im **Osten** fiel nach einer Belagerung von 113 Tagen am 10. d. Mts. die aus dem Nichts entstandene Feste Plewna, nachdem ihr Vertheidiger in drei großen Schlachten die Angreifer geschlagen, bei einem letzten entscheidenden Vorstoß aber, nachdem seine Truppen durch Hunger und Frost erschöpft, zur Kapitulation gezwungen wurden.

Die gefangene Armee soll nach neueren russischen Schätzungen nur noch 30,000 Mann betragen. Mit dem Falle Plewnas sieht die Pforte das Ziel dieses Kampfes vor Augen, sie richtete deshalb bereits an die englische Regierung eine Note, worin sie deren Unterstützung zu Friedensvermittelungen Europas erbat und an den Gerechtigkeitssinn der Mächte appellirte. Die Note schweigt aber völlig von den Garantien, um die es sich in der ganzen Frage handelt, um deren willen dieser unselige Krieg entbrannte, deren Gewährung also der erste und unerläßliche Punkt eines Mediationsprogramms sein müßte. Es hat nicht den Anschein, als ob die Pforte selbst jetzt die Absicht habe, diese Forderungen Europas zu gewähren. Aus der schmerzlichen Resignation der Note leuchtet noch immer der osmanische hochmüthige Trotz, der die Reformarbeit der europäischen Diplomatie bereits drei Mal zu Nichte machte. Wir glauben nicht, daß die continentalen Diplomaten Neigung verspüren, ohne diese unerläßliche Basis die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die durch den Fall von Plewna aus den eisernen Klauen, womit sie der Löwe an sein Lager gefesselt hielt, frei gewordene russische Armee wird zum Theil zur Verstärkung Gurko's nach Etropol, zum Theil zu den Operationen im Schipkapaß, zum Theil für den Großfürsten-Thronfolger verwendet werden, während die Rumänen an der Donau bleiben, um während des Winters praktische Studien im Festungskriege zu machen, Die Armeen im Schipkapasse und bei Etropol sollen vereint gegen Sophia, der Thronfolger und die Armee Zimmermanns vereint gegen das Festungsviereck und Suleiman Pascha operiren. Rußland wird mit aller Energie zu arbeiten haben, um sein Programm, die wirksame Niederwerfung des Feindes, durchzuführen. Es wird dieser Nothwendigkeit gehorchen müssen, denn es bedarf härterer Schläge um von der Pforte eine annehmbare Concession zu erzielen. Im **Westen** vollzog sich am 13 d. Mts. in der auf Frankreich lastenden durch einen einzigen irischen Trotzkopf hervorgerufenen Krisis eine vorläufige Lösung. Der Marschall Mac Mahon hat sich als ein noch kläglicherer Charakter erwiesen, als selbst seine bittersten Feinde vermuthen durften. Glücklicherweise nicht Mann genug, um die Krisis in seinem Sinne durchzuführen, und nicht charakterhaft genug, um den einzigen Ausweg, den Pflicht und Ehre vorzeichneten, einzuschlagen, nämlich von dem Posten zurückzutreten, den er auszufüllen in keiner Weise vermochte, hat er, das Kapituliren gewohnt, bedingungslos nachgegeben und durch ein Ministerium Dufaure der Krisis ein Ende gemacht. Die vom Marschallpräsidenten an den Senat und an die Deputirtenkammer gerichtete Botschaft besagt: Die Wahlen vom 14. Oktober haben aufs Neue das Vertrauen bestätigt, welches das Land zu den republikanischen Institutionen hegt. Um den parlamentarischen Regeln zu gehorchen, habe ich ein aus beiden Kammern entnommenes Kabinet gebildet, das aus Männer besteht, die entschlossen sind, diese Institutionen durch eine aufrichtige Handhabung der konstitutionellen Gesetze zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten. Das Interesse des Landes erheischt, daß die Krisis, welche wir durchmachen, beruhigt werde, es erheischt mit nicht minderer Gewalt, daß die Krisis sich nicht wieder erneuere. Die Anwendung des Rechts zur Auflösung der Kammer ist in Wirklichkeit nichts weiter, als ein Modus höchster Ratserholung bei einem Richter, gegen welchen eine Apellation nicht zulässig ist und würde zu einem System der Regierung nicht erhoben werden können. Ich habe geglaubt, von diesem Rechte Gebrauch machen zu müssen, ich bequeme mich der Antwort des Landes an. Die Verfassung von 1875 begründete eine parlamentarische Republik, indem sie meine Nichtverantwortlichkeit festsetzte, während sie eine solidarische und individuelle Verantwortlichkeit der Minister bestimmte. In dieser Weise sind unsere gegenseitigen Rechte und Pflichten abgegrenzt, die Unabhängigkeit der Minister ist die Bedingung für ihre Verantwortlichkeit. Die aus dieser Verfassung gezogenen Prinzipien sind die Grundsätze meiner Regierung. Das Ende der Krisis wird der Ausgangspunkt einer neuen Aera des Gedeihens sein. Alle öffentlichen Gewalten werden sich beeifern, deren Entwickelung zu begünstigen. Das zwischen dem Senate und der Kammer hergestellte gute Einvernehmen sichert es, daß dieselben in regelmäßiger Weise bis zum Ziel ihres Mandates gelangen und gestattet denselben, die großen legislatorischen Arbeiten zu beendigen, welche das öffentliche Interesse erheischt. Die allgemeine Ausstellung wird eröffnet werden, Handel und Industrie werden einen neuen Aufschwung nehmen. Wir werden der Welt ein neues Zeugniß geben von der Lebenskraft unseres Landes, welches sich stets auszeichnete durch Arbeit, Sparsamkeit und tiefe Anhänglichkeit an die Ideen der Erhaltung, Ordnung und Freiheit."

Zwar ist die Krisis damit nur vorläufig zu Ende gebracht, denn so lange dieser unfähige Staatschef noch im Elysée wohnt, ist an eine gedeihliche Entwickelung des Landeswohles nicht zu denken. Thatsache aber bleibt, daß der große ultramontane Weltfeldzug, der mit dem 16. Mai in Frankreich begann, mit dem 13. Dezember eine vollständige Niederlage erhielt. Denn der Protestant Waddington wird nicht gewillt sein, als auswärtiger Minister Frankreichs, Politik im Sinne der römischen Curie zu leiten. Das sind die beiden großen Capitulationen der Woche: Plewna und Paris. Beide für die Stategen des Vaticans unersetzliche Verluste. Während so zu beiden Seiten die Dinge einen erfreulichen Fortschritt nehmen, kommt in **Preußen** zu der Reaction auf juristischem Gebiete immer mehr auch die auf kirchlichem Gebiete. Der unselige Einfluß, den die Hoftheologen mit und ohne Talar auf die Person des Kaisers üben, ist nicht ohne Erfolg bemüht gewesen, Sorge und Scheu vor den Folgen der Verfassung der evangelischen Kirche zu erregen. Der erste Erfolg in dieser Richtung ist das dem Kaiser gegenwärtig vorliegende Entlassungsgesuch des Oberkirchenraths-Präsidenten Herrmann. Dasselbe kann nicht angenommen werden, ohne daß der Cultusminister Falk auch seinen Abschied nimmt und erhält, und mit ihm der Reichskanzler. Der Fürst kann seine bisherige Politik ohne Falk nicht fortführen und daß er es nicht will, beweist seine neuliche Mittheilung, „er habe gemeint, vor der Wiederaufnahme seiner Geschäfte den Kaiser bitten zu müssen, einige ultramontan gesinnte Persönlichkeiten aus seiner nächsten Umgebung zu entfernen." Sollte diese Sachlage zu der Nothwendigkeit eines Rücktrittes des Kanzlers führen, so dürfte sich doch bald die Ueberzeugung entwickeln, daß dieser Mann nicht so leicht zu ersetzen ist. Das ist eine unerquickliche Krisis, und sie ist um so bedauerlicher, als sie den schlimmsten Feinden des heutigen Staates, den Ultramontanen Terrain verschafft. Mit Falk und Bismarck stürzt und fällt die große Culturaufgabe unserer Zeit, der Kampf gegen Rom. Es ist mehr als beschämend, daß diesen durch die protestantische Orthodoxie zum Siege verholfen wird. Die Sache beweist auf's Neue, daß die evangelische Hierarchie eben so, wenn nicht weit gefährlicher ist, als der Ultramontanismus. Vielleicht stehen wir vor einem neuen Kulturkampfe, einem Kampfe, in welchem die Sache des Liberalismus von oben herab aufs Neue angegriffen wird. Sie wird auch diesen Kampf aushalten, die liberale Sache, denn sie ist die Signatur und der Geist unserer Zeit. Beschämend aber ist es, daß die liberale Volksvertretung grade in dieser Zeit sich mit nutzlosen Eifersüchteleien in Fractiönchen zersplittert, anstatt der großen gemeinsamen Sache zu dienen und durch einen energischen Druck der Regierung den Willen der Majorität des Landes kund zu geben: Nicht nach Canossa, nicht nach Brandenburg!

Aus dem Landtage.

Berlin, 15. Dezember 1877.

In der gestrigen Abendsitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Vertrag mit Waldeck wegen Fortführung der Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont durch Preußen an die Budgetkommission verwiesen. An der Berathung hatten sich die Abgg. Miquel Virchow und v. Bunsen, sowie der Staatsminister, Staatssekretär v. Bülow betheiligt. Es wurde bedauert, daß man der Accession der Fürstenthümer nicht die Annexion vorgezogen habe. Demnächst wurde die 2. Etatsberathung fortgesetzt und zu Ende geführt. Auf den Antrag der Budgetkommission wurde der Antrag der Abgg. Berger und Hammacher (daß der Staat den Betrieb der hinterpommerschen Bahn nicht übernehme, ohne vorher die Genehmigung des Landtags eingeholt zu haben) nach längerer Debatte angenommen. Diese Verhandlung füllte im Wesentlichen den Rest der Sitzung aus. Außer dem Handelsminister Dr. Achenbach, welcher wiederholt das Wort ergriff, sprachen die Abgg. Hammacher, Stengel, Dr. Lasker, Richter (Hagen), Schmidt (Stettin), Frhr. v. Heeremann und Dr. Virchow. Der Rest des Etats sowie das Etatsgesetz wurden ohne Discussion nach den Anträgen der Kommission genehmigt. Die nächste Sitzung findet am Montag Vormittags 10 Uhr statt und wird in derselben die 3 Etatsberathung beginnen.

Der Krieg.

Ein offizielles Telegramm aus **Bogot** vom 13. d. berichtet: Unser Verlust bei Trestenik und Metschka ist noch nicht definitiv ermittelt: annähernd beziffert sich derselbe auf 25 todte oder verwundete Offiziere und etwa 90 getödtete und 600 verwundete Soldaten. Der Verlust der Türken war ein sehr großer, besonders bei dem Zurückgehen über den Lom; vor unseren Positionen sind vorläufig über 600 Todte der Türken gesammelt; das Aufsammeln der Todten ist aber bei Weitem noch nicht beendet. Unter den gefangenen Türken befinden sich 150 Verwundete und ein Stabsoffizier.

Die Türken scheinen die Absicht, den Balkanübergang im Schipkapasse zu vertheidigen, aufgegeben zu haben. Nach Meldungen, welche der Presse über Bukarest vom Schipkapasse zugehen, haben die Truppen Achmed Ejub Paschas zum Theil die dortigen Positionen verlassen. Ein offizielles russisches Telegramm aus Bogot vom 14. d. berichtet, daß sich die Türken auch aus Elena zurückgezogen haben.

Osman Pascha hat der Pforte ein kurzes Telegramm zugehen lassen, in welcher er derselben mittheilt, daß er, da er weder Verstärkung noch Lebensmittel erhalten habe, so lange wie möglich Widerstand geleistet habe. Zum Aeußersten gebracht, habe er einen Durchbruch versucht, der trotz der Tapferkeit der Truppen mit seiner Gefangennahme endigte. Auf Ersuchen des Sultans hat darauf der englische Botschafter, Layard, an Lord Derby telegraphirt, er möge seinerseits ein Telegramm nach Bukarest senden, um Osman Pascha die Sympathien des Sultans auszudrücken. Gerüchtweise verlautet, Osman Pascha's Fuß müsse amputirt werden.

Aus **Armenien** nichts Neues.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 16. Dezember. Auf die Tagesordnung einer der nächsten Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses soll gesetzt werden: Mündlicher Bericht der Budgetkommission über den Antrag des Abg. Richter (Hagen.) Der Antrag der Budgetkommission geht dahin: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen: den Antrag des Abg. Richter in folgender Fassung anzunehmen: Die königliche Staatsregierung aufzufordern: 1. In den Erläuterungen zu den zukünftigen Etats den Umfang ersichtlich zu machen, in welchem die Erneuerungen des Oberbaues und der Betriebsmittel für das Etatsjahr beabsichtigt werden, und auf welche Erhebungen und Grundsätze die Staatsregierung die beabsichtigten Erneuerungen stützt; 2. in den Anlagen zukünftiger Eisenbahnetats über die Ausgaben für Pensionen ehemaliger Staatseisenbahnbeamten Auskunft zu geben; 3. in den Etatsanlagen bei der Rentabilitätsberechnung der Staatseisenbahnen bei den auf Grund der Kreditgesetze seit 1872 erbauten Staatseisenbahnen auch die an Bauzinsen zu berechnenden Kosten, sowie die Unterbringung von Anleihen an Disagio und Agio entstandenen Beträge ersichtlich zu machen.

△ In dem internationalen Vertrage über den Weltpostverein ist den einzelnen Staaten bezüglich ihres inneren Postverkehrs die volle Autonomie der Gesetzgebung zwar gewahrt. Es liegt aber in der Natur so großer internationaler Vereinigungen, und bildet ein wesentliches Moment ihrer Kulturkraft, daß sie eine starke Anziehung auf die einzelnen Kreise ausüben, Ungleichheiten ebnen und Verwickelungen vereinfachen. Einen sehr erfreulichen Beleg hierfür liefern die das System der registered letters (eingeschriebene Briefe) betreffenden neuesten Maßregeln der englischen Postverwaltung, von welchem die „Times" in ihrer letzten Mittwochsnummer sagt, daß sie several important and highly beneficial modifications darstellen. Bisher wurde nämlich in England für eingeschriebene Briefe nicht allein eine sehr hohe Einschreibgebühr erhoben, die fast das Doppelte der bei uns üblichen betrug, sondern es fand auch im Verlustfalle grundsätzlich eine Ersatzleistung aus der Postkasse überhaupt nicht statt, so daß im Postvereinsvertrage in dieser Beziehung noch eine Ausnahmebestimmung für England vorgesehen werden mußte. Beide Unvollkommenheiten hat die englische Postverwaltung jetzt erfreulicher Weise beseitigt: vom 1. Januar 1878 ab wird die Einschreibgebühr von 40 auf 20 pence herabgesetzt und beim Verlust eines eingeschriebenen Briefes eine Entschädigung von 2 L. Sterling bewilligt.

△ Die Justiz-Kommission des Abgeordnetenhauses hat soeben die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Sitze der Oberlandes- und Landesgerichte beendet und die Beschlüsse erster Lesung en bloc angenommen. Im Plenum werden Bericht erstatten: Für den allgemeinen Theil Abg. Löwenstein, für den Oberlandesgerichtsbezirk Königsberg Abg. Droese, für Marienwerder Abg. Worzewski, für Berlin Abg. Dr. Horwitz, für Stettin Abg. Windhorst (Bielefeld), für Posen Abg. v Dziembowski, für Breslau Abg. Wachler (Schweidnitz), für Naumburg Abg. Löwenstein, für Kiel Abg Schütt, für Celle Abg. Köhler (Göttingen), für Hamm Abg. Löwenstein, für Kassel Abg. Dr Baehr, für Frankfurt Abg Dr. Schrader und für Köln Abg. Bernadis. Gegen die Regierungsvorlage wurden folgende Aenderungen angenommen: Es erhält Berlin drei Landgerichte statt eines, Hannover erhält als achtes Landgericht neu Stade, Bielefeld statt Minden, Fulda statt Hanau und Limburg statt Wetzlar. Als neuer § 1a ist der Regierungsvorlage hinzugefügt: Die Bezirke der Amtsgerichte werden durch den Justizminister gebildet. Vom cto 1. Ober 1881 können die Bezirke der Amtsgerichte nur durch Gesetz verändert werden Veränderungen solcher Grenzen eines Amtsgerichtsbezirks, welche zugleich Grenzen eines Landgerichtsbezirkes sind, ziehen die Veränderungen dieser Grenzen nach sich. Dasselbe gilt von solchen Veränderungen, welche durch die erste Bildung des Amtsgerichtsbezirks bedingt sind.

△ Ueber die neuliche Antritt-Audienz des chinesischen Gesandten bei Ih. Maj. der Kaiserin wird der „N. Pr. Ztg." folgendes mitgetheilt: Der Gesandte wurde im rothen Salon empfangen, die Kaiserin war von der Oberhofmeisterin Gräfin von Perponcher, den Palastdamen Gräfinnen Adelaide v. Hacke und v. Oriolla, sowie den dienstthuenden Hofdamen, dem Oberhofmeister Grafen Nesselrode und den dienstthuenden Kammerherren Grafen Lüttichau und Vitzthum umgeben. Der mit der Einführung der Gesandtschaften beauftragte Vice-Ober-Ceremonienmeister v. Röder führte zuerst den Gesandten und dann dessen Gefolge ein. Die Mitglieder der Gesandtschaft waren in den prächtigsten Gewändern. Der Gesandte selbst hielt an die Kaiserin eine Anrede in chinesischer Sprache, welche der Dolmetscher verdeutschte. Das Chinesische muß in seiner Ausdrucksweise sehr prägnant sein,

denn zur Verdeutschung einer Periode brauchte der Dolmetscher das doppelte an Zeit. Ihre Majestät antwortete in deutscher Sprache. Die einzigen Worte, in denen die Kaiserin und der Gesandte sich unmittelbar verstanden, waren die Namen der Länder und Städte, welche die Chinesen auf ihrer Reise aus ihrer Heimath nach Deutschland berührt hatten und von denen Ihre Majestät sich von dem Gesandten erzählen ließ. So ging denn die Feierlichkeit eines Staatsaktes, dessen Charakter die Antritts-Audienz bei dem Kaiser annahm, in den Gemächern der Kaiserin in der Form der Salon-Konversation vor sich.

△ Bei der am Freitag auf den Feldmarken von Britz und Buckow abgehaltenen Hofjagd, zu welcher außer den königlichen Prinzen die Botschafter von Rußland und Oesterreich-Ungarn nebst einigen anderen distinguirten Personen, zusammen 22 Schützen, Einladungen erhalten hatten, wurden in 2 Standtreiben 438 Hasen gestreckt. Der Kaiser hatte hiervon selbst 68 erlegt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 16. Dezember. Die hochoffiziöse Montagsrevue sagt in einer Besprechung der französischen Zustände: Das Ministerium Dufaure bezeichne einen dauernden Sieg der gemäßigten Republikaner. Selten habe ein Staatsoberhaupt sich so unbedingt zum Gehorsam gegen konstitutionelle Gesetze und zur Unterwerfung unter parlamentarische Regeln verpflichtet. Trotzdem könne man den Marschall Mac Mahon beglückwünschen, da sein Rücktritt Frankreich neuen unabsehbaren Wirren preisgegeben hätte. Vorderhand seien alle Gefahren beschworen und die Perspektive der nächsten Entwickelung sei befriedigender als lange zuvor. Frankreich sei dadurch wieder ein wichtiger Faktor des europäischen Conzerts geworden. Durch eine Fortdauer der Wirren könnte Frankreich diesen Anspruch verwirken, eine unwillkommene Entscheidung dieser Wirren aber hätte die Keime einer möglichen Verwicklung in den Beziehungen zum Auslande gelegt — Die Montagsrevue meldet ferner, daß die deutsche Regierung eine Verlängerung des Handelsvertrages auf sechs Monate angenommen habe, trotzdem daß in Berlin von leitender Stelle nachdrücklich opponirt wurde. Der in Aussicht genommene Meistbegünstigungstarif wird das Appreturverfahren, die Leinenzölle und den Zollkartell umfassen. Es werden Deutschland weiter in einzelnen Tarifpositionen spezielle Konzessionen gemacht.

— Maßgebende Kreise versichern, daß das türkische Mediationsersuchen aussichtslos sei, da auch England die gegebene Basis als ungenügend bezeichne. Graf Andrassy wird am Dienstag im österreichischen Delegations-Budgetausschuß nähere Aufklärungen geben.

Frankreich. Paris, 16. December. Das italienische Kabinet beauftragte den italienischen Botschafter, General Cialdini, die französische Regierung zu der glücklichen Lösung der Krise zu beglückwünschen und dem Minister des Aeußern, Waddington, ihre besonderen Sympathien auszudrücken. Bis gestern hatte der deutsche Botschafter Hohenlohe noch keine Nachricht über die Ernennung St. Valliers zum Botschafter für Deutschland. Diese Wahl scheint noch nicht fest beschlossene Sache zu sein. Dagegen meldet der „Soleil" als positiv: St. Vallier sei zum Botschafter für Berlin ernannt und werde schon übermorgen nach Berlin abreisen. — Man erwartet ein bedeutungsvolles Rundschreiben Waddingtons über die Tragweite des neuen Systems in Frankreich für die Beziehungen zum Auslande. Dieses Dokument dürfte veröffentlicht werden. Der frühere Minister Banneville lehnte, wie man sagt, die Annahme jedes diplomatischen Postens ab.

Italien. Rom, den 16. Dezember. Das letzte dem Kabinet mit 184 gegen 162 Stimmen bewilligte Vertrauensvotum des Abgeordnetenhauses gilt als eine moralische Niederlage. Depretis hatte eine Audienz beim König. Der von Nicotera, dem Minister des Innern, ausgearbeitete Entwurf einer Wahlreform, wurde in der Kommission des Abgeordnetenhauses feindlich aufgenommen. — Der „Courier d'Italie" behauptet, Bismarck hintertreibe die Friedensvermittelung nichtkriegführender Mächte. — Im bevorstehenden päpstlichen Konsistorium wird kein bayerischer Bischof ernannt werden. Die Differenzen zwischen Bayern und dem Vatikan sind nach wie vor unausgeglichen. — Kammersitzung: Depretis meldet der Kammer, daß das Ministerium seine Entlassung gegeben habe. Der König beauftragte den Minister Depretis mit der Neubildung des Kabinets.

Türkei. Die Pforte hat eine Note an die Großmächte gerichtet, in welcher sie gegen die Kriegserklärung Serbiens protestirt und die von der serbischen Regierung in der Note Christics angeführten Motive widerlegt.

Provinzielles.

Löbau, 15. Dezember. Wie wir in Nr. 146 des Ges. berichtet, sind in kurzer Zeit an fünf Orten unseres Kreises Fortbildungsschulen errichtet worden. Zur Unterhaltung derselben giebt der Staat einen bedeutenden Zuschuß, so daß unser Kreis nur einen geringen Theil der Kosten für die Schulen zu tragen hat.

Culm, 15. Dezember. In der Nacht zum Freitag brach in dem Kaufmann Gehrmannschen Hinterhause am Markte ein Feuer aus, welches für die Stadt sehr leicht hätte verhängnißvoll werden können, denn da das Gebäude als Lagerraum für verschiedene Waaren, auch für Spiritus und Petroleum, benutzt wurde, griff es mit Macht um sich und verbreitete sich alsbald auf die Hintergebäude des Königl. Kreisgerichts, des Kaufmanns Ascher und des Frl. Czechowicz. Die Spritze der Königl. Kadettenanstalt war wieder die erste auf der Brandstelle, und der Kommandeur Herr Oberstlieutenant v. Baczko gab persönlich die erforderlichen Anordnungen; auch die Gymnasiasten betheiligten sich mit jugendlichem Eifer an dem Löschwerk und mit dieser Hilfe gelang es, der Feuerwehr, schon nach 4 Stunden des Brandes Herr zu werden, wenigstens dem weiteren Umsichgreifen desselben Einhalt zu gebieten. Zum Glück war die Nacht eine windstille. Das hiesige Blatt rügt, daß das Feuer zu spät gemeldet ist; es loderte schon hoch auf, ehe die ersten Signale ertönten.

— Das Vorgehen des Schwetzer Kreises in Betreff des Baues einer Secundärbahn von Schwetz nach Laskowitz, hat auch in hiesigen Kreise die Erwägung angeregt, ob es nicht zweckmäßig sein würde, statt der für manche Bezirke dringend geforderten Chausseen, Secundärbahnen nach Graudenz resp. Thorn zu bauen. Auf dem zum 28. Dezember anberaumten Kreistage wird wahrscheinlich die Sache zur Sprache kommen.

Graudenz, 16. Dezember. Am Freitage, den 14. d. fand die Ergänzungswahl für einen Stadtverordneten in der 3. Abtheilung statt, aus welcher Herr Kanzleirath Fröhlich mit 131 Stimmen hervorging. Herr Czwiklinski erhielt 46 und Herr Kreisgerichtssecretär Suder 26 Stimmen.

Schlochau, 12. Dezember. Einen Theil der Bevölkerung unseres Kreises hat eine Art Auswanderungsfieber ergriffen, das sich in immer weiteren Kreisen geltend zu machen droht. Seit einigen Jahren pflegt nämlich ein erheblicher Bruchtheil unserer weiblichen Arbeitskräfte, den verlockenden Anpreisungen der Agenten folgend, für die Sommer- und Herbstmonate auf Scharwerk nach Sachsen überzusiedeln. Wie empfindlich dadurch für manche Gemeinden der Mangel am erforderlichem Dienst- und Arbeitspersonal wird, zeigt die eine Thatsache, daß z. B. die Ortschaft Stegers im vorigen Jahre ein Contingent von über 80 Personen zu jener Auswanderung geliefert hat.

Danzig, 16. December. In Neuschottland sind gestern zwei Arbeiter (Vater und Sohn) fast zu gleicher Zeit gang plötzlich verstorben, nachdem dieselben kurz vorher in einem Schanklokale zu Langefuhr eine Quantität Branntwein zu sich genommen hatten. Um festzustellen, ob der Tod nur die Folge von Alkoholvergiftung gewesen oder durch andere Ursachen herbeigeführt worden, ist die gerichts-ärztliche Section der beiden Leichen veranlaßt worden.

Die landwirthschaftlichen Genossenschaften Ost- und Westpreußens werden nach einer vorläufigen Mittheilung des Verbands Directors Stöckel-Stobingen ihren nächsten Verbandstag im Mai oder Juni k. J. zu Marienburg abhalten. Einem Beschluß des letzten Verbandstages zu Königsberg gemäß fordert der Verbands-Director jetzt die Molkerei- Genossenschaften zur Zeichnung von Beiträgen auf, um einen namhaften Preis für Entdeckung eines Verfahrens auszusetzen, das auf leicht auszuführende, dabei aber zuverlässige Weise die Prüfung frischer Milch auf ihre praktische Ausbeutungsfähigkeit zu Butter und Käse ermöglicht. Die Molkerei-Genossenschaft zu Insterburg hat für diesen Zweck bereits 300 Mk gezeichnet.

Eine eigenthümliche Scene ereignete sich gestern während der Verhandlungen vor dem hiesigen Polizeigericht. Der trotz seiner Jugend schon oft und mit längerer Freiheitsentziehung bestrafte Arbeiter R. war von dem Polizeirichter wegen einer Uebertretung zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt und sollte mit Rücksicht auf sein ungebührliches Betragen sofort zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt werden. Da der mit der Verhaftung beauftragte Gerichtsdiener jedoch nicht augenblicklich zur Stelle war, blieb R. unter Bewachung eines Beamten im Audienzsaale zurück. Während nun der Richter in die Verhandlung einer andern Sache eintrat, öffnete R. plötzlich das nach der Straße zu befindliche Fenster und empfahl sich mit einem lauten Adieu, indem er bemerkte, daß er ohne Erstattung der Versäumnißkosten seine kostbare Zeit nicht opfern wolle. Es wurde zwar sofort auf den dreisten Patron Jagd gemacht, aber vergebens.

Bromberg, 16. December. Die Wahl zur Handelskammer findet, wie aus dem Inseratentheil unserer gestrigen Abendnummer ersichtlich, morgen Nachmittag 3 Uhr im Saale des Hotel Royal statt. — Der elektrische Beleuchtungs Apparat am Hafen bei Deutsch-Fordon ist vorgestern Abend, durch die Unvorsichtigkeit des denselben bedienenden Arbeiters, ein Raub der Flammen geworden Der Arbeiter hatte sich auf eine kurze Zeit entfernt, während derselben sind wahrscheinlich Theile der brennenden Kohle auf den Tisch gefallen und haben denselben entzündet, und so ist die Bude und alle brennbaren Theile der Maschine zerstört worden. Die Beleuchtung geschieht nun, bis der Apparat wieder in Stand gesetzt sein wird, durch Petroleumlampen. — In Bialablott an der Bromberg-Schubiner Chaussee ist gestern 200 Schritte von derselben entfernt in einer mit Wasser gefüllten Torfgrube der Leichnam einer ca. 20 Jahr alten unbekannten Frauensperson gefunden worden. Man nimmt an, daß dieselbe sich vom Wege verirrt hat, in die Grube gerathen und dort ertrunken ist. — Unter den Schafen des Vorwerks Seehausen (Districts-Commissariat Wongrowitz) ist die Pockenkrankheit zum Ausbruch gekommen. Die gesetzlichen Sperrmaßregeln sind angewendet.

Janowitz, 15. Dezember. Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt zeigte ein ziemlich reges Leben. Es waren sowohl Verkäufer als Käufer in bedeutender Anzahl vorhanden, so daß im Allgemeinen gute Geschäfte gemacht wurden. Das schöne Wetter war dem Verkehr besonders günstig.

Strzalkowo, 15. Dezember. Wie wir hören, beabsichtigt die kaiserl. Ober-Postdirektion unseren Postverkehr vom 1. Januar k. J. ab zu ändern. Der Grund dieser Aenderung ist der, Anschluß an die Züge der Eisenbahn von Wreschen herbeizuführen. Die neuen Touren sollen folgendermaßen eingerichtet werden: Ankunft hier Vormittag 10¾ Uhr. Abgang nach Wreschen Nachmittag 3 Uhr. Die Postverbindung nach Witkowo bleibt wie sie ist.

Posen, den 16. Dezember. Die Zahl der Seminare der Provinz Posen ist seit 1870 dieselbe geblieben. Von den fünf Anstalten sind zwei (Paradies und Exin) katholisch, zwei (Koschmin und Bromberg) evangelisch; das Seminar zu Rawitsch (früher Posen) ist paritätischen Charakters. Im Jahre 1870 zählten die fünf genannten Seminarien 274, im Jahre 1876 310 (166 katholische, 143 evangelische und 1 jüdisch.) Zöglinge; von diesen befanden sich 250 im Internat, 60 im Externat. Die Zahl der im Jahre 1876 als reif entlassenen Abiturienten betrug 388. In den Uebungsschulen sämmtlicher preußischen Seminare nahmen 13,820 Kinder am Unterricht Theil In Betreff des Verhältnisses der Bevölkerung zur Seminaristenzahl und des Anwachsens der Bevölkerung zur Zunahme der Seminaristen ergiebt sich für die Provinz Posen bezüglich der Jahre 1870 — 76, daß auf eine Vermehrung der Bevölkerung um 6 pCt. eine Vermehrung der Seminaristen um 7 pCt. kam, so daß auf einen Seminaristen im Jahre 1870 5275 Einwohner, im Jahre 1876 5180 Einwohner kamen

— Ueber die Verhaftung eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers, welcher wegen Majestätsbeleidigung des russischen Kaisers gefänglich eingezogen ist, geht der „P. O. Ztg." folgendes Nähere zu: Der Posener Hausbesitzer G., welcher sehr oft in Geschäftsangelegenheiten die russischen Städte Slupce, Konin und Kolo besucht, hat vor einigen Tagen ebenfalls diese Tour angetreten. In Konin angekommen, begab er sich in ein Hotel, um dort zu übernachten. Hier traf er eine Menge Gäste, welche über die Erfolge der russischen Armee sprachen. G. mischte sich in das Gespräch und wollte begreiflich machen, daß die russische Armee schon längst Größeres erreicht haben müßte, und daß die Schuld an den geringen Erfolgen am Kaiser läge. Da die Anwesenden anderer Meinung waren und dieselbe eifrig verfochten, brach G. aufgeregt durch diese Entgegnungen und die genossenen Spirituosen in die Worte aus: „Ach Euer Kaiser ist ein . . . ." Schon nach 10 Minuten wurde G. in Arrest gebracht, wo er sich zur Zeit noch befindet. G.'s Ehefrau und sein Bruder, welche nach Kalisch zum Gouverneur gereist waren, um ihn gegen Stellung einer hohen Kaution auf freien Fuß zu bringen, sind mit dem Bemerken entlassen worden, daß in solchen Angelegenheiten allein der Statthalter von Polen, Graf Kotzebue in Warschau, zu entscheiden habe.

Locales.

Thorn, 15 December 1877.

— **In der Aula des Gymnasiums** hielt am Sonnabend **Herr Dr. Brehm** einen Vortrag über die im Auftrage der deutschen Gesellschaft zur Erforschung des Nordpoles unternommene Reise durch Sibirien. Die Reisenden faßten die alte mächtige russische Handelsstadt Nischny Nowgorod als Anfangsstation ihrer Reise in's Auge. Bis dorthin ebnet ja die Cultur durch Eisenbahn den Weg. Erst von dort, wenn das die Wölfe scheuchende Glöcklein im Joch des russischen Schlittens hängt, kann man von „Reisen" reden. Am 16. März des vorigen Jahres brachen sie von Nischny auf nnd fuhren zunächst die Wolga hinauf. Aber diese Fahrt war wegen der vielen im Eise des Stromes befindlichen Löcher äußerst beschwerlich und so waren sie gezwungen, jene große Heerstraße nach Sibirien zu wählen, welche die Verkehrstraße nach diesem Lande ist und auf welcher im Sommer die Tausende von Verbannten ihren mühevollen Weg hinziehen. Die Straße wurde auch den deutschen Reisenden zu einer Seufzerstraße, die erst hier begriffen, was russisches Thauwetter sei. Die Pferde sanken bis an die Brust in den aufthauenden Schnee, dazu war die Umgebung vollständig interesselos, wüst und öde. Alles thierische Leben war verschwunden, auch die kleinen ärmlichen Dörfer hielten ihren Winterschlaf. Nur hier und da hockte vor den ärmlichen Hütten ein bis an die Knöchel bepelzter Knabe oder ein greiser Bettler sprach an den kleinen Posthäusern, welche die Meilenweiser sind, die Reisenden um eine Gabe an. Nach einer solchen vier Tage währenden Reise gelangte die Expedition nach der alten Tatarenstadt Kasan. Die Stadt mit ihren Minarets, von denen herab am frühen Morgen der Priester die Gläubigen zum Gebete rief, mit ihren verschleierten Frauen und beturbanten Männern, machte auf den Redner durchaus einen morgenländischen Eindruck. Nur die vielen Kirchen stimmten nicht zu diesem Bilde, wenn auch andererseits das Problem, daß Christ und Muselmann friedlich nebeneinander wohnen, hier gelöst ist. Von hier aus ging es nordöstlich weiter. Wegen des Thauwetters konnte der Ural nicht mehr im Schlitten befahren werden, sondern man mußte sich zum sehr beschwerlichen russischen Reisewagen bequemen Der Ural erinnert mit seinen sanft aufsteigenden Bergen und freundlichen Dörfern an die Vorberge des Thüringer Waldes, mehr noch an die Vorberge der Steiermärker Alpen. Nach drei Tagen erreichten sie die Höhe, auf welcher eine Denksäule steht, welche zur Erinnerung an die Reise eines russischen Großfürsten gesetzt ist und auf ihrer östlichen und westlichen Seite die Worte: Asien — Europa trägt. Von dort ging es abwärts und über Omsk der sibirischen Grenze zu. An der politischen Grenze empfing die Reisenden im Namen des Gouverneurs ein Kreishauptmann, um an der Grenze seines Kreises die Gäste dem nächsten Kreishauptmann zu übergeben. Ein einziger Befehl des Czaren hatte genügt, um ihnen alle Häuser Westsibiriens zu öffnen und die gepriesene Gastlichkeit der Russen thaten das Uebrige. So sahen die Reisenden die Gefängnisse in Tjumen, aber auch die Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten, deren die Schilderer Sibiriens mit Unrecht nie Erwähnung thun. Drei Meilen von dort fließt die Bischma, ein Fluß wie etwa die Memel. Die Bischma hielt damals gerade Eisgang. Da eine Brücke nicht existirte, so ließ der Kreishauptmann die Eisschollen verankern und Bohlen darüber legen. Die Bewohner, welche ihre Pferde auf dieser gefährlichen Passage nicht riskiren mochten, spannten sich selbst vor den Reisewagen und brachten denselben wirklich trotz der oft sinkenden Brücke hinüber. Trüben warteten neue Pferde und weiter ging es. Aber auf dem Janutowost, dem nächsten Strome, brach die Eisdecke und die Reisenden waren gezwungen, umzukehren und in der nächsten Stadt, wo man gerade das Osterfest feierte, zu warten. Aber das interessante Fest, so sehr dasselbe bei der oft sehr intelligenten Bevölkerung anziehen mochte, konnte die Ungeduld nicht zähmen und weiter ging es über die Ströme dahin, bis auch der Irtisch genommen war. Anderthalb Tage später barst die Eisdecke des Irtisch, flogen die Vögel durch die Steppe, hingen die kleinen Steppenfalken in der Luft, ein neues Leben sproßte rings, der Frühling hatte seinen Einzug in die Steppe gehalten. Es war in den letzten Tagen des April. Die Reisenden erreichten Semipalatinsk, den Sitz des Gouverneurs General von Koltoratzki. Ihm und seiner liebenswürdigen Gemahlin dankten sie die Leichtigkeit, mit der sie von hier ab Land und Leute zu studiren Gelegenheit fanden. Zunächst erging eine Einladung an die Kirgisen, bei denen Redner seine anderweit bekanntermaßen geschilderte Jagd mitmachte. Und die Kirgisen kamen, mit Rennpferden u. Steinadlern, Windhunden u. dem ganzen Troß in bunten Gewanden, blauen silberbetreßten Kaftanen und bei den Recitationen ihrer Stegreifdichter und dem humorvollen Geplauder der rothen kirgisischen Zunge ging es drei Tage hochher, indeß der schäumende Milchwein kreiste. Unter der Führung der Kirgisen die auf das liebenswürdigste für alle Bedürfnisse sorgten, ging es nun südwestwärts der chinesischen Grenze zu. Die nordturgestanische Steppe lag wie eine geschmückte Braut im prächtigen Blüthengewande da. Tulpen, zu 2 oder 3 gesellt, bedeckten Quardratmeilen Landes, ihnen folgten die Lilien in prächtigen blaugelben, rothen und braunen Schattirungen von den Berghängen rankten sich wilde Schlinggewächse herab, die ganze Flora unserer Blumengärten schien über die Steppe ausgebreitet. Die Steppe durchziehend kamen die Reisenden über Alla Traut nach einer Kosakenansiedlung und erklommen von dort das Gebirge, in welchem die ganze Pracht der asiatischen Fauna sie umgab. Aber ihrer Bestimmung gemäß wandten sie sich nun nordwärts der chinesischen Grenze zu. Bis zu dem russischen Grenzposten, hart an der Grenze, waren sie von Kosaken escortirt. Hier wurden sie von dem in der benachbarten Stadt Tschu ku tschak residirenden Mandarin Zan zun tjun zu einem Besuch eingeladen. Die Kirgisen kamen hocherfreut über diese Einladnng in großer Zahl und reichgeschmückt, und auch die Russen legten ihre besten Uniform an. An der Grenze wurden sie von dem Haushofmeister des Mandarinen empfangen, welcher die 1½ Mtr. lange und 5 Ctm. breite Visitenkarte seines Herrn überreichte und dann ventre à terre davon sprengte ihm nach der ganze phantastische Zug der Steppensöhne. So kamen sie nach Tschu ku tschak, der Residenzstadt des Zan zun tjun. Häßliche Mongolengesichter von ekelhaften Weibern füllten die Straßen. Vor dem Regierungsgebäude hielt der Zug. Der Einlaß wurde lange verzögert. Endlich traten sie in das Innere des Hofes, wo Wappen und Thierbilder die Wände verunzierten und Marterwerkzeuge aller Art, namentlich die bekannten Folterkäfige und Halskrausen umherstanden. Der Haushofmeister sprach hierauf drei Worte, die ins kirgisische, russische und demnächst ins französische übersetzt, auf gut deutsch etwa so lauteten: Die uns verhaßten russischen Barbaren dürfen herein, die nicht minder verhaßten Barbaren von jenseits Rußlands dürfen auch herein, die Kirgisen und Kosaken aber bleiben draußen. Diese waren ob der geschehenen Unbill sehr betrübt und suchten ihren Unwillen in Reisbranntwein zu ertödten. Noch am folgenden Tage waren sie in Folge dessen noch sehr ernst und niedergeschlagen gestimmt. Der Mandarin empfing die Reisenden in Seide starrend und lud sie mit steifem Ceremoniell zu einem in 4[illegible] Schüsseln bereitstehenden Mahle ein, das zum größten Theile aus Reis, nur in ganz kleinen Portionen aus Fleisch bestand und zwar vom gemästeten Hunde, dem Lieblingsthiere der Chinesen. Dazu wurde ein fuseliger Reisbranntwein gereicht, dann aber ein sehr guter Thee. Der Mandarin zeigte darauf mit pfauenhafter Wichtigthuerei alle Herrlichkeiten seines geliebten Tschu ku tschak, die Gefängisse, seine mit Pfeil und Bogen bewaffneten Scharfschützen, welche ebenso martialisch aussahen als schlecht schossen, ja er hätte wohl eine Hinrichtung vornehmen la[illegible]

en, wenn seine Gäste diesen Wunsch ausgesprochen hätten. Froh, verabschiedet zu sein, nahmen darauf die Reisenden Quartier und vor allen Dingen Erquickung im Hause eines Tartaren. Am selben Tage verließen sie Tschu ku tschak. Dieses wurde erst vor 10 Jahren durch die Tunganen eingenommen und von seinen damals 20,000 Einwohnern vernichtet, was lebte. Man sah damals nach den Schilderungen des russischen Obersten, welcher das Kosackenpiquet an der Grenze commandirt, kein lebendes Wesen, als Wölfe, Hunde und Geier, welche sich an dem eklen Fraße der Leichen sättigten. Der Mandarin war damals in einer benachbarten Stadt. Von dort aus sandte er Siegesbulletins nach Peking und zum Lohne dafür wurde er Gouverneur der weiten Provinz. Heute residirt er thatsächlich unter dem Schutze einiger Sotnien Kosacken, welche die Grenze decken und ihn vor den Tunganen schützen. Das Thal des Iemil dahin ziehend, fanden die Reisenden noch die Spuren jener Zeit. Unter den Tausenden von Schädeln, die sie dort fanden, war kein einziger, der nicht gespa ten wäre. Nachdem sie dieses Thal durchzogen, begriffen sie, daß Rußland genöthigt sein wird, immer weiteres Terrain zu erobern, um Ruhe vor diesen Nachbarn zu haben. Das Janusgesicht Rußlands, welches barbarisch drohend nach Westen sieht, ist friedlich gegen Osten gerichtet. Nach Asien zu ist Rußland ohne Zweifel Träger der Civilisation, und ein jeder Schritt, den es dort weiter thut, ist thatsächlich ein Fortschritt der Cultur. Dies im Heimathlande auszusprechen, hielt Redner für Pflicht des Reisenden, welcher an Ort und Stelle Erfahrung geschöpft hat. Die Ebene von Seisan durchziehend, fanden die Reisenden jenseits des Gebirges hart an der chinesischen Grenze durchaus europäische Cultur. Von dort zogen sie nun nach dem Altai, wo sie durch Vermittelung der Kirgisen mit dem Gouverneur zusammentrafen. Derselbe kam in Begleitung sämmtlicher Vornehmen Reichen, u. Beamten seines Gouvernements u. deren schier unendlichem Dienertroß, 300 Reitern und je 15 Kameelen für die Lebensmittel, wie für die Jurten (Zelte.). Eine Heerde Schaafe wurde vorausgetrieben, welche sich täglich verringerte. Es war eine prächtige Einsamkeit, dort im Altai. Von Schafen und dem Ergebniß der Jagd lebend zog die Carawane dahin durch die Berge, welche prächtige Weitsichten gewährten, den Alpenscenen vergleichbar. Da ästen die prächtigen Hirsche, balzten die Birk- und Auerhähne, in den Strömen fingen die Kirgisen prächtige Lachsforellen, ein Waidmannsparadies. An den Berghängen dahinziehend, durch die Sturzwasser reitend, sahen sie wohl Steinböcke und Antilopen in Menge, auch die Spur eines Bären, aber während 14 Tagen nur zwei Mal Menschen, das eine mal einen Chinesen, das andere Mal kirgisische Fischer. Endlich erreichten sie den höchsten Sattel. Von dort stiegen sie in das Thal des Bugdamagh hinab, in welches — es war Ende Juni — der Frühling eingezogen war. Und welch ein Frühling. Ein wahrer Naturpark mit blumigen Matten und schattigen Wäldern von Fichten, Lärchen und Pinien mit dem üppigsten Unterholz breitete sich am Fuß der Berge aus, deren Häupter von bläulich scheinendem Firnenschnee gekrönt waren. In dem Gebüsch rief der Kuckuck und rollte der Sproßer seine schmelzvollen Schaller. So zogen sie dem Irtisch zu. Von da kamen sie nach dem Krongut Altai, einem Privatbesitz des Czaren. Ein Krongut, welches 400,000 Quadrat-Werst groß ist und Städte, Bergwerke, goldhaltige Flüsse, Lager von Silber, Kupfer, Eisen, sowie weit gehende Kohlenflötze hat. Aber noch mehr als durch dies ist das Krongut gesegnet mit dem Reichthum seines Bodens. Es lebt dort ein thatsächlich längst freier, schöner Menschenschlag. Trotz der überreichen Natur wirft das Krongut für die Kaiserliche Chatulle nur 800,000 Rubel ab. Aber die Herren Beamten leben gut und die Herren Bauern noch besser. Unter den Einwohnern hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die drei Reisenden Könige aus dem Abendlande seien und zwar Nachkommen eines vor dreihundert Jahren entthronten Czaren, welche ihr Land zu sehen kämen. So wurden sie mit Bittschriften überhäuft, Brod und Salz ihnen gereicht und ihre Posthäuser förmlich belagert. Was Beine hatte, kam, die Fremdlinge zu sehn. So kamen sie nach der Hauptstadt des Krongutes, Banaul, von dort nach Tomsk. Dort fühlten sie wieder, unter Verbannten zu sein. Der Kutscher, der sie fuhr, war ein Einbrecher gewesen, der Kellner, ein Deutschrusse aus Riga, ein Urkundenfälscher u. s. w. Vier Tage und Nächte fuhren sie nun per Dampfboot stromab, bis zur Mündungsstelle des Irtisch. Dort mietheten sie ein Ruderboot mit einer dunklen Kajüte und 8 Ruderern und fuhren den Ob stromab. Der Ob ist ein riesenhafter oft dreißig Kilometer breiter Fluß mit zahllosen Armen und Inseln. Sein Wasser ist trübe, seine Umgebung ermüdend monoton, bis man zu den Ostjaken-Dörfern kommt. Da wird es interessant. An Stelle des Landbauers tritt der Fischer, an Stelle des Viehzüchters der Rennthierbesitzer. So kamen sie nach Obtosk, dem großen nördlichen Handelsplatze. Von dort reisten sie mit Ostjaken und Samojeden in die Tundra. Sie wurden hierzu durch russische Interessen veranlaßt. Wenn es möglich wäre, von dem Ob nach dem Karischen Meere einen Kanal zu legen, so würde dadurch für den Reichthum des Altai und seine Erzadern ein Abfluß erschlossen. Wie aber das Land vor ihnen war, wußte Niemand zu sagen. In ganz Obtosk war Niemand, der dagewesen war. Die Karten waren unverlässig. Offenbar hatte noch keines Europäers Fuß dieses Land betreten. So zogen sie in die Tundra, jenen waldlosen Gürtel, dessen Tiefe eissiger Boden, dessen Höhe Morast. Den Weg bezeichnen die Gräber der Ostjaken mit ihren zerschlagenen Schlitten und den Gebeinen verendeter Rennthiere. Die Myriaden Mücken setzten ihnen arg zu. Endlich nach achttägigem Marsche sahen sie einen Samojedenhund und nach abermals zwei Tagen trafen sie den Tschum (Hütte) eines Ostjaken, Namens Burega, den sie nach langem Ueberreden, bei welchem der Schnaps die Hauptrolle spielte, bewogen, sie zu führen. Dem Boote entnahmen sie deshalb Proviant und Munition für 9 Tage, welche sie auf dem Rücken tragen mußten und so, mit Schleiern und Handschuhen gegen die Mücken geschützt, in hohen Jagdstiefeln und kurzen Pelzen traten sie den beschwerlichen Marsch über die Tundra an. Der Marsch wurde immer unerträglicher. Ueber Wurzeln, Moose, Sümpfe, hartes Gestein tappte der strauchelnde Fuß, ohne jemals festen Boden zu finden. Dazu diese Myriaden Mükken, der Fluch der Tundra. Mit der unsäglichsten Anstrengung konnten die Reisenden 20 Kilometer per Tag zurücklegen. Dazu wurden ihre Pelze von dem feinen niederströmenden Regen durchnäßt. Da stießen sie endlich auf eine Heerde Rennthiere, welche einem Ostjaken gehörte. Von diesem mietheten sie drei Schlitten, mit je 4 Renthieren bespannt. So kamen sie zum Tschum eines anderen Ostjaken. Unter den Rennthieren dieses Mannes wüthete der Milzbrand. Schon hatte die Seuche 76 Thiere dahingestreckt und noch immer forderte sie neue Opfer. Ein Rennthierhirsch und eine Kuh verendeten vor den Augen des Redners. Der Ostjake aber schlich dem herumirrenden Kälbchen, das nach der Mutter suchte, nach, um es zu erlegen. Und nun begann jenes blutige Mahl nach Ostjakischer Weise. Schnell wurde dem eben erlegten Thiere die Brust aufgeschlitzt und die Waidtheile herausgerissen und Männer und Weiber tauchten die Streifen Leber in das warme rauchende Blut, um sie mit ersichtlichem Behagen sogleich zu verzehren. Die Weiber aber rissen den an der Seuche erlegenen Thieren die Sehnen aus, um daran zu kauen, ohne die furchtbare ihnen drohende Gefahr zu bedenken. Von hier zogen sie mit drei Schlitten und neun Rennthieren weiter. Nach fünf Tagen hatten sie fünf Thiere verloren. An einem Fluß fanden sie eine andere Heerde, deren Besitzer sie weiter beförderte bis an den Dünenkamm des Meeres. Vor ihnen lag, das Ziel ihrer Reise, aber sie schauten es, wie Moses das verheißene Land, ohne es erreichen zu dürfen. Denn der Ostjake Sanda weigerte sich, weiter zu ziehen, da längs des Dünenkammes jener erste Ostjake mit dreitausend Rennthieren gezogen war, von denen er noch 300 sein nannte. Diese mit den Gebeinen der gefallenen Thiere bezeichnete Straße wollte Sanda nicht kreuzen und sie mußten umkehren. Auch in der eigenen Gesellschaft wüthete die furchtbare Seuche. Ein Ostjake, dessen Weib und beide Kinder bereits derselben erlegen waren, wurde davon befallen. Das Antlitz der Sonne zugewendet fand ihn der Vortragende eines Sonntags Morgens vor seinem Tschum entschlafen. Unten am See sang ein Psalmist einen Psalm. Aber die Leute weigerten sich, dem Todten ein Grab zu graben, da er ein Heide gewesen. So mußten die Reisenden selbst ihm die Ruhestätte bereiten. Und da er ein Heide gewesen, der in seinem Leben Nichts so sehr gefürchtet, als das Christenthum, so begruben sie ihn nach heidnischer Weise. Auf den Boden des Grabes legten sie ein Rennthierfell und setzten den Todten darauf, gaben ihm seine Werkzeuge und auch etwas Tabak mit in's Grab, deckten dieses mit Birkenrinde und schütteten Erde darauf. Dann zündeten sie ein Feuer an und schlachteten dem Todten nach dem Brauche seines Volkes ein Rennthier. Dieses Grab des Ostjakischen Dieners war der Wendepunkt der Reise, die sie in schleuniger Eile rückkehrend fortsetzten, vor sich das drohende Gespenst des Hungers, gejagt von der fürchterlichen Seuche. Dann nahmen sie Abschied von Sanda, den sie reichlich belohnten und sagten der furchtbaren Tundra mit ihren Schrecken Lebewohl. Auf dem Wege, den sie gekommen, heimziehend, fanden sie auf einer Insel des Ob einen Zauberer, der sie einlud, in seinen Tschum zu kommen, und ihnen weissagte, daß sie nach Jahresfrist an derselben Stelle sein würden, daß sie von zwei Kaisern belohnt und daß ihre Oberen mit ihnen zufrieden sein, daß ihr Volk an ihren Lippen hangen würde. So sprach der Zauberer. Sie aber kehrten heim und kamen nach 22 Tagen und Nächten nach Sanao, von dort per Dampfboot nach Tobolsk. Von da über den Ural in dem nun äußerst comfortable befundenem Reisewagen nach Nischny Nowgorod, dem Ausgangspunkt der Expedition zurück. Die Weissagungen jenes Zauberers sind so ziemlich eingetroffen. Die Aussender der Expedition dürfen mit ihren Reisenden zufrieden sein, ihr Volk hängt, wie der vorgestrige Abend bewies, an ihren Lippen, ein Kaiser hat ihnen bereits seinen Dank ausgesprochen. Möglich daß der andere ihm noch nachfolgt. Was aber nimmer eintreffen wird, schloß der Redner seinen mit stürmischen Beifall aufgenommenen Vortrag, ist, daß ich je wieder in die furchtbare Tundra Sibiriens ziehen werde.

— **Der Handwerkerverein** veranstalte gestern im Vereinslocale seine diesjährige Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. Von den einzelnen Gewerken hatten ausgestellt die Lehrlinge von 4 Klempnermeistern, 3 Malern, 1 Korbmacher, 1 Schneider, 1 Schriftsetzer, 2 Buchbindern, 1 Drechsler, 1 Tapezierer, 2 Eisengießereien, 1. Schlossermeister, 1. Tischler, 1. Sattler und Riemer. Im Ganzen war die Ausstellung etwas schwächer beschickt, als im Vorjahr und es stände namentlich zu wünschen, daß mehr Meister den gestern gegebenen guten Beispielen folgen möchten. Sehr viele Gewerke waren durch Lehrlinge eines Meisters vertreten, diese aber hatten oft Erstaunliches geleistet. So hatte ein Riemer- und Sattlermeister gegen 15 Arbeiten ausgestellt, — einige davon waren, als wir die Ausstellung besuchten, bereits verkauft — welche von drei Lehrlingen gearbeitet waren und sich durch große Sauberkeit und Solidität auszeichneten, z. B. ein Handkoffer und eine Reitpeitsche, sogenannte Staneitscher. Auch das Korbmachergewerk war nur durch einen Meister, aber dafür auch in sehr würdiger Weise vertreten. Die einzelnen Gegenstände aufzuzählen, würde zu weit führen, es genügt wohl, zu sagen, daß alle ausgestellten Arbeiten Zeugniß von dem Fleiß und dem Fortschritt gaben, welchen die Lehrlinge in oft recht kurzer Zeit gemacht hatten. Hervorgehoben aber muß eine recht interessante Arbeit werden, umsomehr, als sie von einem hiesigen jungen Kaufmann und nicht von einem Fachlehrling gearbeitet wurde. Es war dies das Modell einer Locomobile, mit Signalpfeife und allem Zubehör, welches, obwohl roh in der äußeren Arbeit, sehr beachtenswerth war. Das Modell arbeitete in den Nachmittagsstunden mit großer Regelmäßigkeit. Als ein kleiner Mißstand waren die theilweise hochgegriffenen Preise zu verzeichnen, die doch wohl nicht ganz dem Zwecke der Ausstellung entspechen.

— Zu unserem neulichen Bericht über den Experimentalvortrag des Herrn Professor Faßbender geht uns von einigen Herren, welche während des Experimentes an dem Ausgangsende der Leitung auf der Kegelbahn waren, die Mittheilung zu, daß das Instrument, welches im Saale der herrschenden Unruhe wegen nicht recht verständlich war, auf der Kegelbahn, wo größere Ruhe herrschte, die Töne mit vollkommener Deutlichkeit übermittelte.

— **Herr Oberbürgermeister** Wisselinck ist zurückgekehrt.

— **In dem am Sonnabend** stattgehabten Appell des Kriegervereins wurde an Stelle des ausscheidenden Rendanten des Vereins, Herrn Schlossermeister Tilk der pensionirte Steuereinnehmer Herr Weidner gewählt.

— **Der Polizeibehörde** geht eine Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten v. Flottwell zu, nach welcher in den Kreisen Thorn, Strasburg und Löbau beim Transport von Rindvieh aus einer Feldmark in die andere, sowie auf allen Bahnstationen des Regierungsbezirks beim Verladen von Rindvieh Ursprungsatteste erforderlich sind. Die Ursprungsatteste, welche von den Amtsvorstehern bez. den Bürgermeistern auszustellen sind, müssen ein sorgfältiges Signaliment des Viehstückes und eine Angabe über den Standort der letzten 14 Tage enthalten, und sie sind höchstens auf die Dauer von 8 Tagen gültig. Wer Vieh ohne Ursprungsattest transportirt, verfällt in eine Strafe von 3 bis 15 Mk. für jedes Stück Rindvieh; nur für Kälber unter 3 Monaten ist kein Attest erforderlich. Die Maßregel, welche bekanntlich vom landwirthsch. Centralverein für Ostpreußen vorgeschlagen worden und im Regierungsbezirk Gumbinneen seit längerer Zeit eingeführt ist, hat den Zweck, dem Viehschmuggel aus Rußland entgegen zu treten.

— **Von den an der preußisch-polnischen** Grenze zum Schutze unserer Provinz gegen Einschleppung der Rinderpest aufgestellten Truppentheilen sind bis jetzt ca. 100 eingeschmuggelte Rinder erschossen worden.

— **Das Jacobsthor** wird am Mittwoch und Donnerstag, den 19. und 20. d. Mts. wegen Umpflasterung für jeden Verkehr gesperrt werden, und wird in Folge dessen die Passage die Weichsel entlang durch die unteren Thore der Altstadt stattfinden müssen. Die aufgestelle Verkehrsstatistik dieses Thores hat erwiesen, daß in den Morgenstunden von 8—12 Uhr durchschnittlich 4000 Personen das Thor passiren. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Erweiterung dieser Passage wird nunmehr wohl an allen maßgebenden Stellen Platz greifen.

— **Die Droschken-Kutscher** lassen sich unausgesetzt Tarifüberschreitungen zu Schulden kommen. Trotzdem jetzt der Fahrgast das Brückengeld trägt und in den meisten Fällen wohl auch noch ein kleines Trinkgeld giebt, fordern sie namentlich für kleines Handgepäck meistens den Betrag, der ihnen für Gepäckstücke über 15 Kgr. zukommt. Das Publikum thäte wohl, wenn es solche Ungebührlichkeiten stets rügte oder zur Anzeige brächte.

— **Verhaftet** wurden gestern drei Personen wegen Bettelei und Obdachlosigkeit und ein Dienstmädchen, welches ihrer Herrschaft früher ein Doublejaquet und einen Shlips gestohlen hatte und in den gestohlenen Kleidungsstücken auf der Straße bemerkt wurde.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 9. December. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	94,80	bz.
Consolidirte Anleihe 4½%	104,00	bz.
do. do. de 1876 4%	94,20	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	94,50	B.
Staats-Schuldscheine 3½%	93,75	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	83,50	G.
do. do. 4%	94,00	G.
do. do. 4½%	101,40	bz.
Pommersche do. 3½%	82,30	bz.
do. do. 4%	94,20	B.
do. do. 4½%	101,20	bz.
Posensche neue do. 4%	94,20	G.
Westpr. Ritterschaft 3½%	82,60	G.
do. do. 4%	94,75	G.
do. do. 4½%	100,60	bz.
do. do. II. Serie 5%	103,90	bz.
do. do. 4½%	100,10	bz.
do. Neulandsch. I. 4%	—	—
do. do. II. 4%	92,70	G.
do. do. I. 4½%	—	—
do. do. II. 4½%	100,30	bzG.
Pommersche Rentenbriefe 4%	94,70	bz.
Posensche do. 4%	94,60	bz.
Preußische do. 4%	94,60	bz.

— Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,39 bz. — 20 Frcs. Stück 16,23 bz. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. 1394,00 bz. -- Franz. Bankn. 80,30 bz. — Oesterr. Silberg. 181,50 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 17. December 1877

		16./12. 77
Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	206—90	207—90
Warschau 8 Tage.	206—40	207—50
Poln. Pfandbr. 5%	62—60	62—80
Poln. Liquidationsbriefe	55—60	55—90
Westpreuss. Pfandbriefe	94—70	94—70
Westpreuss. do. 4½%	100—50	100—60
Posener do. neue 4%	94—25	94—20
Oestr. Banknoten	169—60	169—45
Disconto Command. Anth.	109	107—50
Weizen, gelber:		
Dezember	209—50	209
April-Mai	206—50	206—50
Roggen:		
loco	141	141
Dezmber	140	141
April-Mai	142—50	142
Mai-Juni	141—50	141—50
Rüböl.		
Dezember	71—90	71—50
April-Mai	71—70	71—50
Spiritus.		
loco	49—80	49—80
Dezembr.	49—50	49—60
April-Mai	51—90	52
Wechseldiskonto	4½ %	
Lombardzinsfuss	5½ %	

Thorn, den 17. December.

Wasserstand der Weichsel gestern 1 Fuß 1 Zoll.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 2 Zoll

Im

Hôtel zum Copernicus

Neustadt Elisabeth-Straße.

Großer

Berliner Weihnachts-Ausverkauf

eines

Manufaktur-, Sammet- und Seiden-Waaren-Lagers

zu nachstehend verzeichneten enorm billigen Preisen.

1. Schwarze und farbige Seidenstoffe (haltbarste Qualitäten) in Taffet, Gros Faille, Rips, Satincroise u. Cachemir von 1 Mk. 20 Pf. an bis zu den schwersten Lyoner u. Mailänder Fabrikaten.
2. Echten Lyoner breiten Paletot-Sammet von 6 Mk. an.
3. Französische und Wiener Lang-Shales, ganz durchwirkt und mit großem schwarzen Spiegel von 18 Mk. an.
4. Alle Qualitäten reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe in den neusten Modefarben und Mustern von 50 Pf. an, sowie die hervorragendsten Neuheiten der Saison in Knickerbocker, Matlasse, Neige, Diagonals, Ripsbroché, Cheviots und Kammgarnstoffen, zur Hälfte des regulären Ladenpreises.
5. Haltbarste Gardinenstoffe in Zwirngaze, Mull etc. von 40 Pf. an.
6. Möbelstoffe in allen Farben von 50 Pf an.
7. 2 Ellen breite Damentuche zu Kleidern in allen neuen Farben von 2 Mk. an.
8. 2 Ellen breite schwarze Double, Woll, Cachemirs, Ripse, Creéges, Double-Lustres, Popeline, Alpaccas und Camelots-Roben von 6 Mk. an bis zu denschwersten französischen Geweben.
9. Doppelt breite echt englischche Plaids und Tartans in großer Auswahl und eleganten Mustern von 1 Mk. an.
10. Schwere Woll-Ripse in blau, braun, stahlgrün, pensé, dunkelgrün, grau etc. von 60 Pf. an.
11. Tuche und Buckskins zu Herren- und Knaben-Anzügen, sowie Tuch- und Buckskin-Reste von 2 Mk. an.
12. Dobles, Plüsche, Ratinés und Eskimos, zu Damenmänteln und Jaquets passend, von 2 Mk. 50. Pf. an.
13. Schwarzen Rock - Moiriés in allen Qualitäten von 60 Pf. an.
14. Feinste Bielefelder rein leinene Oberhemden, Einsätze glatt, gefaltet und gestickt, von 75 Pf. an.
15. Eine Partie Jaconnets, Battiste und Piqués von 15 Pf. an.
16. Barrege, Lenos, Mozambiques und Rezias von 30 Pf. an.
17. Mix-Lustres und Mix-Courts von 25 Pf. an.
18. Schirtings, Chiffons und Dowlas von 20 Pf. an.
19. Regenschirme in Wolle und Seide zu Spottpreisen.
20. Farbige und weiße Flanelle, Patent-Sammete, Bettdecken, Bettzeuge, seidene und wollene Schälchen, Kleidermulls und Battiste.

Sämmtliche Waaren sind 50% unter Werth.

Der Verkauf beginnt sofort.

☞ Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sämmtliche aus unserm Ausverkauf bezogene Waaren von bester Beschaffenheit und vollständig fehlerfrei sind, wofür die weitgehendste Garantie geleistet wird. ☜

Im Hôtel zum

Copernicus.

Zum bevorstehenden Weihnachtseinkauf habe ich mein Lager in **echten importirten Havanna-Cigarren, Hamburger und Bremer Fabrikaten, sowie Cigaretten** bestens assortirt und nachbenannte gangbarste Sorten in einer

Weihnachts-Ausstellung

übersichtlich zusammengestellt, zu deren Besuch ich hiermit ergebenst einlade.

		pr. 1000 St. Mk	pr. 100 St. Mk			pr. 1000 St. Mk	pr. 100 St. Mk
No. 7.	Sanidad	40	4,00	No. 22.	La Sententia	100	10,00
„ 8.	Los Magnificos	45	4,50	„ 28.	El Incognito	100	10,00
„ 10.	La Ventura	50	5,00	„ 30.	El Arte	120	12,00
„ 12.	La Reforma	50	5,00	„ 31.	La Exportarion	120	12,50
„ 100.	Superior	50	5,00	„ 32.	Frutera	150	15,00
„ 99.	Superior	60	6,00	„ 43.	Manuela	150	15,00
„ 16.	La Rigueza	60	6,00	„ 44.	Flor Manrico	150	15,50
„ 48.	La Esguirita	60	6,00	„ 35.	Floresta Principes	180	18,00
„ 23.	Minstrels Habaneros	80	80,00	„ 36.	Floresta Espana	200	20,00

Proben sende ich gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Louis Hoeber.

Altst. Markt und Schuhmacherstr.-Ecke.

☞ **Frische Wallnüsse, Lambertnüsse, Para-Nüsse, türkische, französische und böhmische Pflaumen, Schäläpfel und Speckbirnen, Feigen, Pflaumenmus, Citronen, Apfelsinen, blauen und weißen Mohn, Weihnachtslichte, alle Sorten Gries, Graupen, Grützen, Reis, Linsen, Bohnen, Schälerbsen und feine gewöhnliche Erbsen**

empfiehlt zu billigen Preisen

H. Kaliski, Schuhmacherstr.

Englische Thee-Biscuits und Cakes

in den verschiedensten Sorten von 0,80 bis 1,80 pro Pfund.

Carlsbader Oblaten

á Stück 8 Pf.

empfiehlt J. G. Adolph

---

5 Pf. Cigarren

No. 12. La Reforma, vorzüglich in Qualität, Geruch u. Geschmack empfiehlt

Louis Hoeber,

Altstädtische Markt- und Schuhmacherstraßen-Ecke.

500

importirte echte amerikanische **Prima Nerzfelle** offerirt im Ganzen oder getheilt zu jedem annehmbaren Preise.

W. Landeker.



Heute Abend 6 Uhr

frische Grütz- und Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**

Zum Weihnachtsfest.

Täglich frischen Königsberger Randmarzipan, Marzipan Früchte Thee u. leichtes Baumconfect, feine Makronen und eingemachte Früchte empfiehlt zu billigen Preisen

Rudolph Feldt.
Brückenstraße 39.

Festgeschenke

aus dem

Verlag der Liebel'schen Buchhdlg.
in Berlin SW.

Zu beziehen durch **jede** (in Thorn: **W. Lambeck.**) Buchhandlung.

Die Sagen der Hohenzollern

von

Oskar Schwebel.

Eleg. br. 3,30 Mk Prachtbd. in Goldschn. 4,50 Mk.

Diese **patriotische Festgabe** für **Alt und Jung**, deren Widmung **Sr. k. k. Hoheit der Kronprinz** anzunehmen geruhte, belebt den Geist alter Sagen, die hier um so traulicher zu uns spricht, je mehr sie aus der dämmernden Vergangenheit unseres allgeliebten Herrschergeschlechtes von dessen hochragenden Burgen des Südens, von dessen Schlachten und Kämpfen im Norden, sinnig fesselnd uns erzählt.

Koch- und Wirtschaftsbuch für alle Tage des Jahres.

von

Christiane Steinbrecher.

Eleg. geb. 4 Mk.

Die praktische, auf **Sparsamkeit** und **gesunder**, norddeutscher Küche beruhende Einrichtung dieses neuesten Kochbuches, der dreifache, tägliche Speisezettel für große, mittlere und einfache Haushaltungen, über 1000 Koch- und Wirthschaftsrezepte, die trefflichen Artikel, wie Einkochen in luftdichte Büchsen, Behandlung der Wäsche, Einkauf der Leinwand 2c., haben es rasch zum bevorzugten Liebling der Frauenwelt gemacht. Es wird auf jedem Weihnachtstisch freudig begrüßt werden.

---

1 Laden nebst Wohnung ist Neustadt Nro. 291/2 zu vermiethen.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend mein gut assortirtes Lager von **Uhren** in Gold und Silber, für Herren und Damen.

Regulateure, Stutz- und Wanduhren zu den billigsten Preisen unter **3jähriger Garantie.**

Auch empfehle

echt Schweizer Musikwerke

zu Fabrikpreisen.

Otto Thomas.

Uhrmacher, Breitestr. Nr. 53.



UHREN,

das herrlichste

Weihnachtsgeschenk

für Alt und Jung

empfiehlt in bester Beschaffenheit zu den billigsten Preisen.

G. Willimtzig,

Brücken- und Breitenstr.-Ecke Nr. 6.

Kalender 1878.

Im Verlage von *Ernst Lambeck* in Thorn sind erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1878. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 75 ₰.

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1878. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 50 ₰.

Beide Kalender erscheinen in ihrem neunten Jahrgange und haben sich von Jahr zu Jahr der stets wachsenden Gunst des Publikums zu erfreuen.

Von dem Wunsche geleitet, den verehrten Abnehmern meines Kalenders stets Neues und Vorzügliches zu bieten, habe ich für den vorliegenden Jahrgang in der rühmlichst bekannten Kunstanstalt von L Baumann u. Co. in Düsseldorf zwei äußerst ansprechende Bilder anfertigen lassen und biete dieselben hiermit als

Prämien-Bilder

an. — Die Blätter sind nach den Oelgemälden des bekannten Berliner Malers C. Süßnapp angefertigt und darf die Wiedergabe in Chromolithographie, durch 18 Druck hergestellt, als eine künstlerisch-vollendete bezeichnet werden.

Großpapa. Großmama

Gruppen-Bilder. Größe je 50 u. 42 Centimeter;

bieten zwei prachtvolle und gewiß hoch willkommene Zimmerzierden dar, und glaube ich, daß Niemand die Gelegenheit vorüber gehen lassen wird, sich in den Besitz dieser Blätter zu setzen, zumal ich mit Rücksicht auf die zu erwartende sehr bedeutende Nachfrage, den Preis äußerst niedrig ansetzen konnte.

Im Kunsthandel kosten die Bilder 36 Mark, den Abnehmern des vorliegenden Kalenders steht ein Exemplar beider Blätter zu **2 Mark** zur Verfügung. — Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt diese Prämien zu letzterem Preise zu besorgen.

Ernst Lambeck, Verlagsbuchhandlung Thorn.

---

1 kupferner Kessel

mit Messingkrahn, Inhalt 6 Eimer, ist billig Neustadt Nro. 291/92 zu verkaufen.

Wiederverkäufer u. Restaurateure

mache ich ergebenst aufmerksam auf **billige und wirklich gute Cigarren von 18 Mark an pro 1000 Stück.**

Louis Hoeber,

Altstädtische Markt- und Schuhmacherstraßen-Ecke.

Soeben erschien und ist zu haben bei

Walter Lambeck.

Der

Militär-Struwwelpeter

oder

lustige Geschichten und drollige Bilder

von und für

Militärs von 10 bis 100 Jahren.

Preis cartonirt Mk. 2,50.

Kinderstiefel

höchst elegant empfiehlt

A. Wunsch,
Elisabeth-Straße 263.

Aepfel.

Im früheren Sachs'schen Hause Butterstr. 143 zu jeder Tageszeit zu haben

Kilkowski.

Weine! Weine! Weine!

herbe Ungarweine á 1,50 — Rheinwein von 1 M — Rothwein 1,25 — Fr. Sekt von 3,75 Pf. bei

A. Mazurkiewicz.

☞ Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Sultaninen, Prünellen, Feigen, Datteln, eingemachte Früchte auch Ananas empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Hochfeinen Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt **H. Kaliski.**

Weiße leinene

Taschentücher

das Dutzend von 2 M. 80 Pf. empfiehlt

A. Böhm.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufen wir, um schnell zu räumen, alle Artikel unter dem Kostenpreis. Breite Bänder zu 15 Pf., 30 Pf und 45 Pf. à Meter.

J. E. Mallon.

Täglich frische Pfund-Hefe

bei **J. G. Adolph.**

Schöne Daueräpfel

zu haben „Viktoria-Hotel", Seglerstraße im Keller, zu jeder Tageszeit und auch Abends.

Schmodde.

Atteste

über erfolgte Untersuchung von geschlachteten Schweinen auf Trichinen

sind wieder vorräthig und pro Buch mit 25 Pf. zu haben bei

Ernst Lambeck.

Schöne Aepfel sind zu haben auf dem Kahn an der Ueberfähr.

Kilkowski.

Graupen, Weizengries, Weizenpuder Reisgries, Buchweizen-, Gersten- und Hafergrützen, Nudeln, Maccaroni, Sago, Linsen, Viktoria-Erbsen

empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Höchst elegante

Damenstiefel

bei **A. Wunsch**, Elisabethstr. 263.

Neue französische Wallnüsse, Sicilianische Lambertnüsse, Para-Nüsse empfiehlt billigst

Heinrich Netz.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 18. Dez. Zum zweiten Male: **„Doea."** Schauspiel in 5 Akten von Sardou. Bons haben Gültigkeit.

Die Direktion.

Dieser Nr. liegt als Gratis-Beilage für alle unsere Abonnenten (mit Ausnahme der durch die Post beziehenden) bei:

Deutscher Allgem. Anzeiger für Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien. **Nr 11.**

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 295.

Dienstag, den 18 December.

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

32. Kapitel.

Seltsame Wege.

Wochen waren vergangen, seitdem Alice und Reynold Lindsay sich in der Voraussicht getrennt hatten, lange Zeit einander nicht wiederzusehen. In der Hoffnung, Alice's Sache dienen zu können, hatte Reynold die ihm früher so verhaßte Feindin Alice's mehrmals besucht. Bald fand er seinen ersten Verdacht, daß zwischen ihr und Capitain Chandos ein innigeres Verhältniß, als bloße Freundschaft, existirte, bestätigt. Entweder ging Chandos, wenn Reynold kam, oder er kam, wenn dieser ging, und kamen sie zufällig Beide zusammen, dann entging es dem beobachtenden Reynold nicht, daß er im Wege war.

Eines Tages, als er Lady Harding wieder einen Besuch abgestattet und von Capitän Chandos verdrängt worden war, begab er sich nach dem nahen Park, um unter den schattigen Bäumen seine Cigarre zu rauchen. Als er in die Nähe der Archillesstatue kam, sah er vor derselben einen Mann auf- und abgehen, in welchem er seinen alten Bekannten Hunter erkannte. Er ging auf denselben zu und legte die Hand auf seine Schulter, indem er sagte:

„Was thun Sie hier, Hunter? In Geschäften?"

„Ja, Sir. Ich bin Diener bei einer Dame in der Parkstraße."

„Sie haben doch das Polzeigeschäft nicht aufgegeben?"

Hunter lachte.

„Ich bin der Diener einer Dame, welche sich für eine Freundin von Ihnen — Lady Harding — sehr interessirt. Können Sie errathen, in wessen Dienst ich bin?"

„Bei Alice — Lady Temple?"

„Mrs. Hurst," corrigirte Hunter. „Bei Mrs. Hurst, Parkstraße Nr. 16. Sie hat Sie oft vor ihren Fenstern vorbeigehen sehen. Es ist eigentlich nicht meine Sache, es Ihnen zu sagen, aber ich dachte, es würde Sie interessiren."

„Was haben Sie ermittelt?"

„Das werden Sie später erfahren. Mrs. Hurst, wie ich sie nennen soll, ist ganz zufrieden damit."

„Tragen Sie Bedenken, es mir anzuvertrauen?"

„Durchaus nicht. Was ich zu thun habe, ist, zu sehen, was Lady Harding für Freunde hat, wohin sie geht und was sie thut."

„Haben Sie ihr auch gesagt, daß ich Lady Harding besuchte?"

Hunter nickte.

„Es war meine Pflicht, es zu berichten; ob sie aber davon angenehm überrascht, oder ob sie peinlich berührt, ist schwer zu sagen."

„Ich will selbst zusehen," sagte Reynold.

„Thun Sie das, Sir, und ich glaube, daß Sie nicht unwillkommen sind.

Lindsay drückte Hunter ein Geldstück in die Hand und überließ ihn seinen Betrachtungen, während er Alice's Wohnung zueilte.

Er wurde in ein Zimmer genöthigt und einige Minuten später erschien Alice. Die Zurückhaltung, mit welcher sie ihm die Hand reichte, das kühle Lächeln, mit dem sie ihm entgegentrat, zeigten ihm, daß die frühere Vertraulichkeit zwischen ihnen zu Ende war. Er fürchtete, daß er sich durch seine Besuche bei Lady Harding ihre Achtung verscherzt hatte.

„Ist es Ihnen angenehm, mich zu sehen, Alice?" fragte er zögernd.

„Ja, Reynold, ich freue mich darüber und zwar um so mehr, weil ich Sie um eine Gefälligkeit bitten möchte."

„Bringen Sie ihren Freund, Capitain Chandos zu mir."

„Ich muß seine Bekanntschaft machen, ich gebrauche ihn."

„Aber, Alice, wenn Sie wüßten, welch' niedriger Charakter —"

„Das Ende wird Alles rechtfertigen, Reynold, und nur ein Mensch, wie Capitain Chandos, kann mir zum Ende verhelfen."

Sie sprach so bestimmt, daß Lindsay, wenn auch mit Widerstreben, nachgeben mußte.

Am Sonntag fand die beabsichtigte Vorstellung statt. Hunter hatte in Erfahrung gebracht, daß Lady Harding mit Capitain Chandos eine Blumenausstellung in Chiswick besuchen würde, und so begaben sich Reynold und Alice ebenfalls dahin. Lady Harding konnte ein leichtes Zusammenschrecken nicht verbergen als sie sich so unerwartet dem Opfer ihrer Bosheit gegenübersah, und obwohl sie äußerlich ruhig schien, zitterte sie innerlich doch vor Angst und Furcht. Erst als der friedliche Ausdruck auf Alice's Gesicht ihr unzweifelhaft erschien, wagte sie frei aufzuathmen.

„Ich habe sie besiegt," dachte sie. „Sie ist hülflos und ergiebt sich ihrer Niederlage. Ich wußte, daß ich ihren stolzen Geist endlich brechen würde"

Lindsay legte größere Höflichkeit an den Tag, als er sich selbst zugetraut hatte; er stellte Capitain Chandos und Alice gegenseitig vor und bot dann Lady Harding seinen Arm an. Diese schlug ihn jedoch vor der Hand aus, sie wünschte erst noch mit Alice zu sprechen.

„Ich hoffe, daß die Feindseligkeiten zwischen uns ruhen?" sagte sie, indem sie ihre Hand vertraulich auf den Arm derjenigen legte, der sie so schweres Unrecht zugefügt hatte. „Es war ein harter Kampf für ein armes Geschöpf, wie ich es bin, und Sie werden es mir nicht verargen, wenn ich mein Möglichstes that, um zu siegen."

Alice antwortete nicht. Es lag etwas wie eine Bitte in der Stimme ihrer Feindin. Alice freute sich, zu hören, daß Lady Harding sie fürchtete und sich danach sehnte, sich mit ihr zu versöhnen.

„Wollen Sie mich heute besuchen?" fragte Lady Harding Alice nach einer Pause. „Wollen Sie mit mir kommen und mir Alles erzählen, was sich zugetragen hat in der Zeit, in welcher wir uns nicht gesehen haben? Nach dem, was ich von Ihnen gehört habe, hätte ich erwartet, Ihr Aussehen ganz anders zu finden."

„Schließt Ihre Einladung für heute Abend Mr. Lindsay ein?" unterbrach Alice sie plötzlich.

„Er ist sehr hübsch.

„Natürlich! Er ist ihr treuer Verehrer und er gefällt mir besser als früher. Was halten Sie von Chandos?"

„Wie lange haben Sie ihn denn schon gekannt?"

„Er ist beinahe sechsundzwanzig Jahre mein Sclave gewesen."

Lindsay und Chandos traten jetzt wieder zu den beiden Damen und unterbrachen ihr Gespräch. Alice nahm des Capitains Arm; sie entwickelte zu seinem Entzücken eine Liebenswürdigkeit, wie er sie noch nie bei einer Dame gefunden zu haben glaubte.

Sie fuhren zurück nach dem Harding'schen Hause und speisten daselbst. Als sich die kleine Gesellschaft spät am Abend trennte, mußte Alice das Versprechen abgeben, recht bald und recht oft wiederzukommen. Das versprach diese auch gern, denn es war ja ihr Wunsch, in dem Hause ihrer Feindin freien Zutritt zu erhalten.

Sie wurde mit Capitain Chandos bald scheinbar so innig befreundet, daß es Reynold leid that, sie mit ihm bekannt gemacht zu haben, und jener fand unverkennbar ein Vergnügen darin, diesen immer mehr eifersüchtig zu machen. Es unterlag keinem Zweifel, daß Alice ihn begünstigte, und so entbrannte in ihm eine Leidenschaft, die er kaum noch zu bezähmen vermochte.

„Nie habe ich eine solche Schönheit gesehen!" sagte er sich, vielleicht zum hundertsten Male, nach einer seiner Morgenvisiten bei Alice, „und nie hatte ich eine solche Neigung, meine Freiheit zu opfern, wie jetzt. Sie hat zweitausend Pfund jährlich — das weiß ich zuverlässig — und mit zweitausend Pfund könnten wir auf dem Continent ein prächtiges Leben führen."

Während er sich mit solchen Gedanken trug und wieder und wieder solche Beschlüsse faßte, beschäftigte sich Alice eifrig mit seinen Privatangelegenheiten, und sowohl Hunter wie ihr Anwalt, Mr. Medwin, waren ihr dabei nach Kräften behülflich. Nachdem sie ermittelt, daß er tief in Schulden steckte, hatte Alice ihren Anwalt beauftragt, alle in Umlauf befindlichen Wechsel, auf seinen Namen lautend, einzulösen, sowie alle seine sonstigen Schulden zu bezahlen. Mr. Medwin schüttelte bedenklich den Kopf, ihm war eine solche Maßnahme unbegreiflich, versprach aber, ihren Auftrag auszuführen.

Nach zwei Tagen kam er wieder und stattete über den Erfolg seiner Bemühungen Bericht ab.

„Die Gesammtsumme seiner Schulden, soweit sie mir bekannt geworden, beträgt eintausendsiebenhundertundfünfzig Pfund," sagte er in ruhigem Geschäftston; „aber wenn ich sie aus Speculation übernehmen sollte, würde ich nicht siebenhundert Pfund dafür geben.

„Ich kaufe nicht seine Schulden, Mr. Medwin, sondern ihn selbst, mit Leib und Seele! Wenn ich nicht die Macht habe, ihn in's Gefängniß oder aus dem Lande treiben zu können, wird er Herr über mich werden. So aber ist er mein Sclave; und wenn er thut, was ich von ihm verlange, woran ich nicht zweifle, dann habe ich ihn sehr billig erkauft! Hier nehmen Sie diese Banknoten und bringen Sie mir morgen die Wechsel, Rechnungen und dergleichen."

(Fortsetzung folgt)

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 9. bis 15. December sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Toni Käthe T. des Postsecr. G. Krüger. 2. Paul Albert Leonhard S. des Malermstrs. A. Szczesny. 3. Carl Heinrich unehl. 4. Hedwig Rosalie T. des Arb. J. Schattschneider. 5. Antonie unehl. 6. Maria Magdalena T. des Kanzlist. Rennow. 7. Ida Emma Louise T. des Sattlermstrs. E. Puppel. 8. Elisabeth Marie Hermine T. des Schneiderges. Möde. 9. Jenny T. des Kfms. J. Caro. 10. Carl Robert S. des Instr.-Feldwebel G. A. Matthäi. 11. Martha Clara T. der Kasernenwärter Frau Lewandowska. 12. Ernst Robert S. des Bremser E. Hippe. 13. Bruno Adolph S. des Droschknktsch. F. Hahn. 14. Clara Wanda T. des Kirschmstrs. T. Ruckhardt. 15. Leokadia unehl. 16. Lina Clara unehl.

b. als gestorben:

1. Wittwe M. Szwankowska gb. Golinska 54 J. 2, M. alt. 2. Helene Ottilie T. des Kfms. E. Szyminski 6 W. alt. 3. Lina Schmul 23 J. alt. 4. Arb. J. Lewandowski 30 J. 3 M. alt. 5. Arb. Bialkowski 37 J. alt 6. J. Druck 2 ... alt. 7. Wittwe E Falkowska gb. Zielinska 77 J. alt. 8. Glasermstr. S. Aran 68 J. 4 M. alt. 9. ein Kind männl. Geschl. Arb. J. Bizkierski. 10. Dienstmäd. Kowalska 20 J. alt. 11. verw. Schneidermstr. A. Reimanczikowska geb. Rossakowska 44 J. 9 M. alt. 12. Appollonia Bogumila T. des Drechslermstrs. L. Sobolewski 6 M. alt. 13. Hedwig Ida Elisabeth T. des Condit. A. Wiese 6 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Gymnasiallehrer G. A. Burgschat zu Thorn u. S. M. W. Sanio zu Königsberg i./Pr. 2. Schuhmacher M. W. Mielke u. D. E. Roggatz beide zu Thorn (Neust. u. Altst.) 3. Invaliden-Sergeant ... Brosche u. A. Didschuneit beide zu ...schew Meningken. 4. Töpfer A. Weinreich u. E. F. Schultz beide zu Marienwerder.

d. ehelich sind verbunden:

Arb. M. Bagel zu Podgorz und W. O. A. Schmold zu Thorn (Brg.-Vorst.)

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.